

Erich Schaffner

Programm Berufsverbot – 5. Mai 2012, DGB-Haus, Frankfurt am Main

Vor 175 Jahren starb Georg Büchner, 1837, das war das Jahr, in dem König Ernst August I. von Hannover sieben Göttinger Professoren entließ, weil sie gegen die Aufhebung der Verfassung protestiert hatten. Zu den sieben gehörten die Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm. Ernst August war unbekümmert:

„Professoren, Huren und Balletteusen kann man überall für Geld haben.“

Es war unter der Fürstenherrschaft durchaus üblich, Wissenschaftler, die Gedankenfreiheit verlangten, zu entlassen und mit Berufsverbot zu belegen: Kant, Fichte, Hoffmann von Fallersleben...

Bei sämtlichen Berufsverboten, wurde nach dem Grundsatz verfahren: *Macht geht vor Recht!*

Aber!.. daß Marx und Feuerbach, zuvor Leibnitz, Moses Mendelssohn und Gotthold Ephraim Lessing, keine deutschen Beamten werden konnten; daß Sigmund Freud und Albert Einstein es nicht bleiben durften, hat weder ihrer Wirksamkeit noch ihrem Ruf geschadet, sondern nur ihre ‚Maßregler‘ der Verachtung, schlimmer noch: der Vergessenheit preisgegeben. (von Bernt Engelmann)

Wir haben jetzt einen Präsidenten, der häufig das Wort Freiheit im Munde führt. „Wir sind Präsident!“ titelte die „Junge Freiheit“. Er hat sogar einen Bestseller plazierte: „Freiheit, ein Plädoyer“.

Mir fallen da – ich weiß nicht warum – Heinrich Heines Worte ein:

„Der Knecht singt gern ein Freiheitslied

Des Abends in der Schenke:

Das fördert die Verdauungskraft

Und würzet die Getränke.“

Schon Georg Büchner war mißtrauisch, wenn die Liberalen, das waren meist Besitzbürger, von Freiheit redeten. Er hatte nämlich früh erfahren, daß deren Geschrei groß war, wenn die Freiheit eingefordert worden war, nicht verhungern zu wollen. In Frankreich, wohin auch er emigrieren mußte, hatte er gesehen, daß die reicheren Liberalen eher mit den Absolutisten zu paktieren bereit waren, als mit der armen und ungebildeten Klasse. Die wurde zwar gerne in der Revolte auf die Barrikaden geschickt, aber dann von den Bürgern und den Bankiers, schmäählich verraten.

Hegel: „Man muss, wenn von Freiheit gesprochen wird, immer wohl achtgeben, ob es nicht Privatinteressen sind, von denen gesprochen wird.“

Es ist sicherlich kein Zufall, daß das Bundeslied, das Georg Herwegh 1863 zur Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins dichtete, mit den Worten endet:

„Brecht das Doppeljoch entzwei!

Brecht die Not der Sklaverei!

Brecht die Sklaverei der Not!

Brot ist Freiheit, Freiheit Brot.“

Zehn Jahre später schrieb er in einem Gedicht:

Achtzehnhundersiebzig und drei. Reich der Reichen, da stehst du, Juchhei. Aber wir Armen, verkauft und verraten, denken der Proletariertaten. Noch sind nicht alle Märze vorbei, Achtzehnhundersiebzig und drei.

Berlin, den 22. Oktober 1878

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§1

Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. Dasselbe gilt von Vereinen, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten....."

1890 wurde das Sozialistengesetz wieder abgeschafft. Es hatte das Gegenteil dessen erreicht, was bezweckt war: die Bewegung war stärker geworden. Schon 1882 schrieb Engels: „*Daß das Sozialistengesetz für die Schulung und Festigung unserer Partei unbezahlbar gewesen ist und überhaupt eine treffliche erzieherische Wirkung gehabt hat...*“ **Und** die Angst Bismarcks vor der wachsenden, damals revolutionären Sozialdemokratie hat uns die Sozialgesetzgebung beschert..... Die sie gerade wieder abschaffen.

Am 20. Juli 1930 stirbt in der Nervenheilanstalt die Lehrerin Elly Maldaque aus Regensburg. Zwei Monate vor ihrer unwiderruflichen Verbeamtung ist sie aus dem Schuldienst entlassen worden. Lehrerinnen durften damals nicht heiraten. Die Entlassung bedeutete Verlust der Pension und damit der Versorgung im Alter. Ihr Vergehen war: Sie hatte bei einer kommunistischen Veranstaltung einen Chor mit dem Klavier begleitet. Sie erleidet einen Nervenzusammenbruch, wird zwangseingeliefert und in eine Zwangsjacke gefesselt. Die offizielle Todesursache lautet: „*Lungenentzündung, Herzinsuffizienz.*“ Der behandelnde Arzt, ein Dr. Korte, gibt dem Opfer selbst die Schuld: „*El. Maldaque hat sich mit ihrer Betätigung im kommunistischen Sinn in ein Unternehmen eingelassen, dem sie seelisch nicht gewachsen war.*“ Walter Mehring schrieb **Die Ballade von der Lehrerin Elly Maldaque**

welche, kommunistischer Irrlehren bezichtigt, ins Gefängnis gesteckt wurde, wo sie verstarb im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts.

Und nun Ihr Mütter lernt und rechnet nach,
ob sich die Lust in euren Betten lohnt.
Ob nicht die Last, die Euren Leib durchbrach
mal denkt, Ihr hättet besser sie verschont.
Mit etwas Rechnen, Beten und Latein
Impft sie der Staat, bis ihre Seel'n verkrüppeln,
Bis sie sich ducken, bis sie nicht mehr schreien,
wenn sie sich gegenseitig niederknüppeln.
Da war die Lehrerin Elly Maldaque
vom Schulkollegium gedungen.
Man hat sie aus dem Dienst gejagt,
weil sie "Brüder zur Freiheit" gesungen.

Was lehrt man Euer Kind, daß es studiert,
die Wissenschaft mißbraucht zur Hinterlist.
Wie man die Scham der Mutter kontrolliert,
daß sie dem Staat gibt, was des Staats nicht ist.
Mit etwas Bildung, Rechtsspruch und Latein
lernt es das straflos Morden durch die Strafen.
Ihr kennt sie nicht wieder! Das soll Euer sein?
Das sind nicht Wesen, das sind Paragraphen!
Da war die Lehrerin Elly Maldaque,
bestimmt, die Kinder zu kirren,
die hat einmal drüber nachgedacht,
da steckte man sie zu den Irren.

Und nun, Ihr Mütter, lernt und rechnet nach,
was einst aus einem Mutterleibe kroch,
Das wächst sich aus zu Eurer eig'nen Schmach,
Und das belauert Euren Beischlaf noch.
Mit etwas Bildung, Beten und Latein
lernt es, versklavt sein, oder unterdrücken.
Wollt Ihr noch weiter Helferinnen sein,
um solch System mit Menschen zu beglücken.

Da war die Lehrerin Elly Maldaque,
die hat "Brüder zur Freiheit" gesungen,
ihr Totenarzt war einem Mutterleib
Und der Irrenanstalt entsprungen.

Bevor noch ein Gericht angerufen werden konnte, war Elly Maldaque tot. Die Spitzel, die der Polizei die Informationen geliefert hatten, waren „Hakenkreuzler“.

Drei Jahre später wurden die Rechtsbrüche legalisiert:

„Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden.“

(Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Vom 7. April 1933.)

Doch das war nur ein Teil der Ouvertüre: Erich Weinert schrieb im pariser Exil 1933 das Gedicht:

SS schafft Ordnung

Das ist ein neuer Sport geworden,
Und zwar ein exklusiver Sport.
Man darf jetzt wieder straflos morden.
Es lebe der legale Mord!

Man schießt ihn ab wie einen Spatzen,
Wer sich am Fenster sehen läßt.
Wie leuchten da die Schnöselfratzen!
Das geht wie auf dem Schützenfest.

Weh dem gejagten Wild, das wehrlos
Den Würgern in die Hände fällt!
Sie morden schamlos, feig und ehrlos.
Elitekorps der Unterwelt!

Seht sie euch an, die kalten Fressen!
Sie sollen unvergessen sein!
Wir Deutsche liebten zu vergessen.
Das sei vorbei! Prägt sie euch ein!

Wir ließen diese Mörderbande
Uns fünfzehn Jahre lang bedrohn.
Doch unsre Langmut ward zur Schande
Und unsre Menschlichkeit zum Hohn.

Was wir gelernt in diesen Zeiten,
Das soll, wenn unsre Fahne weht,
Uns nie zur Nachsicht mehr verleiten!
Es gibt auch Unerbittlichkeiten
Im Namen der Humanität.

Peter Maiwald
BEGEBENHEIT

Ende Juni des Jahres 75
betrat ein Mann, kurzgeschoren,
den Kragen der zerschissenen
Joppe hochgeschlagen, eine seltsame Zahl,
562, auf der linken Brustseite,
die Bibliothek der Oldenburger Universität
und verlangte, mit leiser Stimme,

zwei Bände über das deutsche Mittelalter,
und, gefragt ob er eingeschrieben sei
hier, schüttelte er den Kopf,
und hörte, daß so jeder kommen könne,
und wie er denn heiße, sagte er:
von Ossietzky, Carl und Adresse:
Lager Papenburg und das gehe nicht,
das sei keine ordentliche Adresse,
Erlaß vom Ministerium für Kultur,
und der Mann, der Ossietzky hieß,
sagte nichts mehr und ging zurück
ins Lager zu den anderen und
erzählte, daß er die Bände wieder
nicht bekommen habe.

Bezirksamt Steglitz - Abteilung Weiterbildung
19. Februar 1975

Sehr geehrte Frau W.

Auf der Personalversammlung der Steglitzer Lehrer und Erzieher ist ein Antragsentwurf umgelaufen, der Ihre Unterschrift trägt. In dem Entwurf wurde mehrfach der Ausdruck „Gesinnungsschnüffelei“ verwendet. Der Senat vertritt die Auffassung, daß es sich mit der Mäßigungs- und Zurückhaltungspflicht des Beamten aus § 19 nicht im Einklang steht, wenn er ein Verhalten seines Dienstherrn als „Gesinnungsschnüffelei“ bezeichnet.....

Wir fordern Sie auf, diese Verpflichtung in Zukunft zu beachten und weisen darauf hin, daß Sie im Wiederholungsfalle mit disziplinarrechtlichen Schritten rechnen müssen.
Hochachtungsvoll (Schröter) Bezirksstadtrat.

artikel 3 (3) (1976)
von Alfred Andersch

1.
niemand darf wegen
seines geschlechtes
seiner abstammung
seiner rasse
seiner sprache
seiner heimat und herkunft
seines glaubens
seiner religiösen oder
politischen
anschauungen
benachteiligt oder
bevorzugt werden

2.
ein Volk von
ex-nazis
und ihren
mitläufern

betreibt schon wieder
seinen Lieblingssport
die hetzjagd auf
kommunisten
sozialisten
humanisten
dissidenten
linke
3.
wer rechts ist
grinst
4.
beispielsweise
wird eine partei zugelassen
damit man
die existenz
ihrer mitglieder
zerstören kann
eigentlich waren
die nazis

ehrllicher
zugegeben
die neue methode ist
cleverer
5.
dreißig jahre später
gibt es wieder
sagen wir
zehntausend
die verhören
die neue gestapo
wehrt euch
vielleicht gibt es zeitionen
die eine rubrik einrichten
jeden tag in einem kasten
eine visage
die fotografie einer fresse
die verhört
mit namen
beruf

adresse
sowie
in den meisten fällen
mitgliedsnummer der
nsdap

dann selbstverständlich
keine gewalt
sondern
geht hin
und zeichnet
die wohnungstüre
das haus
des folterers
mit hakenkreuzen

ich garantier euch
der wird es sich überlegen
ob er noch einmal
verhört
der läuft zu
seinem boss
und sagt
sorry boss
die machen mich dingfest
das wird mir
zu gefährlich
dem geht der
arsch mit grundeis
hört auf zu winseln
wehrt euch
die beste verteidigung ist
der angriff
(clauswitz)

6.

als die nazis
während des krieges
in dänemark
den judenstern einführen
wollten
trug der könig von dänemark
bei seinem nächsten ausritt
den gelben stern
auf seiner uniform

warum legen
der scheel
der schmidt
der willy brandt
der genscher
der maihofer
nicht den judenstern an
wenn sie

beim frühstück lesen
daß man schon wieder
eine lehrerin
gefoltert hat
ah ich vergesse
daß sie eine solche meldung
mit der lupe
suchen müßten

wie wär's denn
bundesdeutsche zeitungen
wenn ihr
den deutschen dissidenten
wenigstens ein zehntel des
raums
einräumen würdet
den ihr
den russischen
widmet
doch zieht ihr es vor
aus dem glashaus
mit steinen zu schmeißen

die splitter im fremden
anstatt den balken im eigenen
auge zu sehn
das neue kz
ist schon errichtet

die radikalen sind
ausgeschlossen
vom öffentlichen dienst
also eingeschlossen
ins lager
das errichtet wird
für den Gedanken an
die veränderung
öffentlichen dienstes

die gesellschaft
ist wieder geteilt
in wächter
und bewachte

wie gehabt
ein geruch breitet sich aus
der geruch einer maschine
die gas erzeugt

Wegen dieses Gedichts wurde
Alfred Andersch heftig kritisiert.
Dieter Stolte, damals
Programmdirektor des
Südwestfunks, nahm das Gedicht

aus dem Programm. Der
Feuilletonchef der FAZ, mein
früherer Lehrer Günther Rühle,
fragte unter anderem: „Wo ist
eine Lehrerin gefoltert, wie einst
die Gestapo folterte?“
Andersch entgegnet: „...ich
gesteh's ohne Umschweife. Ich
bin felsenfest davon überzeugt,
daß die Politik der Berufsverbote
mit faschistischem Denken,
faschistischer Praxis identisch
ist....Sie ist ein faschistischer
Einschluß, ein Krebsgeschwür im
Körper einer bürgerlichen
Demokratie, die noch eine ist. Im
sechsten Jahr arbeitet nun schon
die Maschine, die Gas erzeugt.
Dabei glaube ich nicht, sondern
ich weiß, daß die
Verantwortlichen sie lieber heute
als morgen abstellen möchten.
Schrecken und Scham erfüllen sie
im Anblick der Geister, die sie
gerufen haben....

..... die junge Lehrerin, in *jedem*
bisher bekanntgewordenen
Fall eine beruflich erstklassig
beurteilte Person, hört zunächst
gerüchteweise, später auch von
Amts wegen, daß sie ein „Fall“
ist, der Fall einer möglichen
Verfassungsfeindin, der überprüft
werden muß. (Sie ist niemals eine
Feindin der Verfassung, sie hat
keine „extremistischen“
Ansichten, sie wünscht nichts
weiter als die Veränderung der
bestehenden
Gesellschaftsordnung, und das ist
nach der Verfassung der
Bundesrepublik kein verbotener
Wunsch.) Bis zum Verhör
vergehen Wochen, Monate. (Die
Verhörer sind überlastet – man
denke: eine halbe Million
„Fälle“!) In dieser Zeit weiß sie,
daß sie entlassen werden wird,
wenn das Verhör schlecht für sie
verläuft. Endlich findet es statt.
Es ist, in *jedem* bisher
bekanntgewordenen Fall,
hochnotpeinlich, niederträchtig,
eine heimtückische und feige
Terror-Szene. (Wo jede Menge
von Beweisen dafür, in
Hundertern von Berichten,
Fallstudien, Verhörprotokollen,
Prozessen und Protesten
nachgelesen werden kann, wissen

Sie, Rühle! Nicht in Ihrer Zeitung natürlich.) Dem Verhör folgt die Bestrafung, aber erst nach weiteren qualvollen Wochen, Monaten, bis die Gehetzte endlich erfährt, daß sie die Schule zu verlassen hat. Über den Rest schweigen wir besser, nicht wahr, Rühle?

Oder wollen Sie jetzt noch immer behaupten, es handle sich bei solchen Prozeduren nicht um Folterungen? Bestehen Sie weiter darauf, es gäbe einen Unterschied zwischen der geistigen und seelischen Folterung und derjenigen mit dem Ochsenziemer?“

Pastor Gauck war unlängst in Mörfelden. Wir fragten ihn, was er denn zu den Berufsverboten sage. Er antwortete, er hätte das anders gemacht. Eine Nachfrage, wie denn, war nicht möglich. Fragt Ihr ihn doch vielleicht, bei Gelegenheit und bittet ihn, sich dafür einzusetzen, daß die Betroffenen endlich rehabilitiert werden und ihre ordentliche Pension nebst ausstehender Gehälter samt Zinseszins erstattet bekommen. Der Mann ist immerhin der größte Freiheitskämpfer seit Robert Blum!

Die meisten Texte sind dem Lesebuch entnommen: „Berufsverbot“, 1976 im Verlag „Atelier im Bauernhaus“ erschienen.